

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

möglichen Punkte gerichtet, sondern wird als ein bewußtes und gezieltes Wirkungsschießen bezeichnet, das außerdem nicht ein paar Stunden oder Tage, sondern eine volle Woche lang andauerte. Taktisch bedeuteten die Angriffe nichts irgendwie Bemerkenswertes, maschinemäßig gingen die Massen wie Mauerbrecher vorwärts. In Triest verfolgte man die Schlacht mit Spannung. Elf Tage lang erzitterten alle Fenster, unaufhörlich kreisten die Flieger, die Abwehrkanonen dröhnten, auf den Molen standen und kauerten die Menschen bis in die späten Nachtstunden und horchten nach der See hinaus. In der Mitte der Schlacht kam ein schwerer Schirokko, der alles in dichten, undurchdringlichen Nebel hüllte. Tags ging die Arbeit ruhig weiter. Dann brach das ewige Trommeln des Artilleriefeuers jäh ab, tiefes Aufatmen ging durch die wieder sonnenüberflutete Stadt.

Doch die Zeit drängte, Rumänien war in arger Bedrängnis, nach einem Monat waren die Italiener mit bemerkenswerter Zähigkeit zu neuem Waffengange bereit. Brussilow hatte während des Sommers in Wolhynien den Italienern die Entlastung von der österreichisch-ungarischen Offensive in Südtirol gebracht, nun sollte Italien gleiches mit gleichem vergelten und die Rumänen entlasten. In neuem Massenvorstoß während der ersten Novembertage wurde das Äußerste versucht. Das Ergebnis waren Verluste, die alle bisherigen übertrafen. Die besten Truppen waren herangezogen worden. Wieder erfolgte der Angriff auf engem Raume. Zwei neue, aufgefrischte Armeen gingen zwischen Görz und dem Meere vor. Im Wippachtale stürmten 50 000 Mann auf einer Strecke von 4 bis 5 Kilometer vor. Auf der Karsthochfläche blieb Lokvica in Feindeshand. Die österreichisch-ungarischen Truppen fanden knapp östlich des Ortes auf beherrschender Höhe neue, gute Stellungen. Im Südtirol wurden alle Stellungen behauptet. Im ganzen berechnet man den Einsatz der Italiener, um dies Ergebnis zu erzielen, auf 300 000 Mann. Besonders erwähnt wurden das Krainer Landwehr-Infanterieregiment Nr. 27, das westgalizische Landsturm-Infanterieregiment Nr. 41 (Czernowitz) und das Regiment Nr. 11 (Pisak). Die Artillerievorbereitung hatte zur Abwechslung diesmal nur einen Tag gedauert, den 30. Oktober. Der erste Infanterieangriff erfolgte am Nachmittag des 31. Am 1. November ging dann Lokvica verloren. Mit gleicher Heftigkeit wurde am 2. gekämpft, beide Seiten machten Gefangene, die Stellungen der Verteidiger blieben unerschüttert. Am 3. vormittags trat eine Pause ein, am Nachmittage entbrannte der Kampf wieder in allen drei Teilen der Hochfläche. Schon vermochten die Angriffe der Mitte im Sperrfeuer des Verteidigers nicht vorzudringen. Die Vorteile, die die Italiener abends im Wippachtale errangen, zwischen Bertolba und Biglia, wurden durch Gegenstoß ausgeglichen. Am 4. November lag im südlichen Teil der Hochfläche der Raum von Jamiano im Brennpunkt der Kämpfe, alle Angriffe, der letzte noch abends 8 Uhr, wurden abgeschlagen.

Die italienischen Berichte waren wieder einmal so abgefaßt, daß man an zahllose Eroberungen glauben mußte; es schien eine militärische Genialität und Unwiderstehlichkeit sondergleichen bewiesen und den Italienern der Weg in das Herz der österreichisch-ungarischen Monarchie geöffnet zu sein. Nüchtern beurteilte ein Artikel der Turiner „Stampa“ die Lage. Das Blatt sprach von einer Schranke, die nicht im Sturm zu nehmen sei, von der Unverrückbarkeit der österreichisch-ungarischen Stellungen und von dem feindlichen Willen, der nicht

wanke, sondern stärker geworden sei im unbedingten Festhalten jeder Handbreit Bodens.

So erreichte nach fünftägiger Dauer die neunte Isonzofront ihr Ende, wie Cadorna behauptete „wegen schlechten Wetters“.

Eigentümlichen Eindruck machte es nach den italienischen Siegesbotschaften in Italien, daß noch während des Novembers die österreichisch-ungarischen Truppen eine Anzahl von Vorstößen im Görzischen zu machen wagten. Am 15. wurde östlich Görz ein italienischer Graben genommen, 4 Offiziere und 475 Mann wurden gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet; weitere Gräben wurden am 16. (in demselben Kampfraum) und am 18. (im Wippachtal südlich Biglia) erobert; 60 bzw. 120 Gefangene konnten zurückgebracht werden. Diese Vorstöße galten dem Ausgleich der Stellungen für den Winter und legten jedenfalls den Beweis ab, daß die österreichisch-ungarischen Truppen sich im Vollbesitz ihrer Kraft und ihres Wagemutes befanden.

Während diese Kämpfe an der vielumstrittenen Isonzofront vor sich gingen, suchten die Italiener gleichzeitig in Südtirol Vorteile zu erlangen. So standen Abschnitte der Fassaner Alpen Oktober unter starkem Artillerie- und Minenwerferfeuer, die darauf folgenden Infanterieangriffe führten jedoch, trotzdem es stellenweise zu erbitterten Nahkämpfen kam, zu keinem Ergebnis. Darauf versuchten die Italiener es weiter südlich am Pasubio, dem Gebirgsmassiv zwischen dem Leno- und oberen Posinätale. Etwa 2000 Meter hoch, fällt es nach West und Ost mit schroffen Felswänden ab und geht im Norden in die Höhe des Col Santo über. Eine durch Alpini verstärkte Brigade griff hier an, erreichte jedoch nur die Zurücknahme einer kleineren österreichischen Stellung vom Cosmagon auf den Roiterücken. Der Angriff eines durch starke Artillerie unterstützten Alpini-bataillons auf die Forcella di Sadole und den kleinen Cauriol an der Kleinistalfront endete mit blutiger Zurückweisung, und eine italienische Compagnie, die im Brandtale vorging, wurde zur Hälfte gefangenengenommen, zur Hälfte vernichtet.

Im Dezember und Januar besuchte der junge Kaiser Karl zum ersten Male als Monarch die Südwestfront. Mitte Dezember ging es zunächst nach Pola, wo eine Rundfahrt im Kriegshafen unternommen wurde, dann nach der Isonzofront, hinauf zur Kärntner Armee, abermals zum Isonzo, endlich zu einem kurzen Besuche nach Triest. Mitte Januar weilte der Kaiser mehrere Tage in Tirol, wo u. a. Trient und Vielgereuth besucht wurden. Der oberste Kriegsherr verließ bei dieser Gelegenheit den Tiroler Landeschützenregimentern in Anerkennung ihrer vorbildlichen Tapferkeit den Namen Kaiserschützen. Inmitten seiner Kaiserjäger feierte darauf der Kaiser im Terragnolagebiet das 101. Jubiläum der Division. Manche Stätten der Erinnerung an das Vorjahr, da der Kaiser sein Korps zum Siege führte, wurden besucht. Überall in den Ortschaften strömte die Bevölkerung zusammen, um ihren Herrscher zu sehen und ihm zu huldigen. Beim Abschied von seinem Korps am 1. Juli 1916 hatte er gesagt: „Schwer, sehr schwer scheidet mich von meinem braven, mir so lieb gewordenen Edelweiskorps“ Im Andenken an jene Tage erhielt dieses Korps jetzt offiziell die Bezeichnung „Edelweiskorps“.

Während dieser Zeit war trotz der vergeblichen militärischen Anstrengungen die Volksstimmung in weiten Kreisen kriegerisch und unverzöhnlich geblieben.